



*Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:*

*M. Manie's*

# **DOPPLOTT**

*Zweiter Teil*

\* \* \*

Dampf pochte die Schwellung am Kopf. Jan ging lieber heim, fand im Bett aber wenig Ruhe. Wälzte er müde, schmerzte das blau unterlaufene 'Horn'. Lag er still, wummerte es dort. Seufzend packte er Eisbeutel drauf, konnte nun erst recht kaum schlafen.

Den nächsten Tag nahm er frei, döste während fauler Stunden und träumte wirres Zeug. Anrufe überließ er dem Quatschkasten, ging auch nicht zur Tür, wenn es läutete. Nur Reimund Krefft beschied er am Hörer: "Ob ich die Klamotten schon heute oder erst morgen habe, ist nicht wichtig!"

"Dann rufe mich bitte an, damit ich nicht umsonst vor deiner Tür stehe!" Reimund klang verwundert.

Abends sah Jan wenigstens nicht mehr 'gehört' aus. Die angebumste Schläfe schillerte bunt, Pillen betäubten restliches Schädelnsausen. Essen lieferte ein Bringdienst. Leider klingelte dicklicher Junge, statt rank gestandenem Mann. Jan geizte daher mit Trinkgeld, knallte mürrisch die Tür zu.

Jungsches Suppenhuhn! Der ist bestimmt gerade mal 18 Jahre alt! Selbst wenn der einen großen Schwanz hätte, würde ich den achtkantig rauswerfen! So was gehört bei Schmalkost weggesperrt und nicht in die Öffentlichkeit!

Noch sehr spät kam Jan in sein Büroabteil bei Proton Securitas. Geisterhafte Stille, man hörte sogar die Lüftung wispern. Putzmittelruch wehte von Gott und Besenriege verlassen. Grell strahlte Neonlicht. Jan löschte es, machte Schreibtischlampe nebst Rechner an und schrieb Berichte. Längst herrschte draußen tiefste Nacht.

Nach etwa einer Stunde speicherte er. Der Bildschirm brannte richtiggehend auf der Netzhaut. Jan reckte seine Glieder und klickte das Gerät in Wartestand. Zehn Uhr abends durch, bald halb elf! Allein, bis auf zwei oder drei erpichte Leute in fernen Räumen. Einsamer Kehrdienst? Lustlos schaute Jan zur ungelesenen Post.

Obenauf lag ein Brief ohne Absender und Poststempel. Starker Umschlag,

sorgfältig verklebt. Brachte ihn ein Bote? Nachricht eines Kollegen oder einer Kollegin? Unsittliches Angebot?

Er stach mit dem Brieföffner eine Ecke auf und zerschnitt die Kante. Trocken ratschend riss das Papier, schwerer als gedacht. Innen schien der Umschlag mit Kunststofflage gekleidet, roch befremdlich. Jan fingerte rein, zog widerborstige Briefkarte raus.

Sie verströmte benebelnden Hauch, welcher durch Nasenlöcher sofort zum Gehirn floss. Irgendwie rottig! Um Schwänze ging es sicher nicht, oder? Jan sah verträumt zur Decke, erinnerte den Duft von Gerds Nille. Kesser Ständer pochte in der Hose. Umschlag und Briefkarte weggelegt, schnupperte Jan an seinen Fingern.

Ist da noch was von Gerds Geruch? – Leider nicht!

Er leckte trotzdem dran. Es schmeckte wie gewohnt leicht salzig, besaß jedoch seltsame Beimischung. Pelzig? Vorsaft nässte derweil im Schlüpfel. Rasch peilte Jan ringsum.

Niemand hier, und es kommt wohl auch keiner!

Er zupfte den Reißverschluss runter und den Hosenschlitz weit auf. Knorrige Rübe beulte unter weichem Stoff. Den Bund der Unterhose über festen Eierbeutel ziehen, kostete deshalb Mühe. Warm und fest pulste alles, Schamwolle quoll. Jan zerrte am Bolzen, ließ es dann. Hole er das Teil so raus, rasple der metallene Reißverschluss.

Das kann eklig wehtun!

Kurzerhand öffnete er seine Hose ganz und rollte das Leibhemd hoch. Bauchmuskeln zeigten ihr Muster. Befreite Latte sprang steil zum Nabel, bummerte an Hemd und Krawatte. Prall glänzende Nille ruckte. Vorhaut wallte dahinter, statt drüber. Jan fasste seinen Ast, zog die lockere Haut zurück. Sie klebte geradezu am Schaft. Vorn sickerten einige Tropfen.

Er wischte sie mit dem linken Zeigefinger weg, leckte den würzigen Seim ab. Beide Eier wogten von selbst aus ihrem Stall. Kühl kratzte der Reißverschluss. Schamhaar dunstete. Mit langen Streichen hobelte er seinen Stiel, kraulte am Beutel. Jan spannte Schenkel und Hinterbacken, atmete durch weite Nasenlöcher. Herzschlag pochte, Ohren rauschten...

Eine Tür klappte! Schritte trapsten, verstummten dann. Jan entdeckte keinen, packte sein bestes Stück aber trotzdem weg. Sorglich Kleidung geordnet, drückte er noch mehrmals auf die bockige Beule zwischen Schenkeln. Lustlos nahm er erneut jene Briefkarte und schaute drauf.

Leer, nichts stand da. Puderiges haftete dran und im Umschlag selbst. Er wendete sie. Ihr scharfer Rand ritzte weiche Haut am ersten Glied des rechten Ringfingers. Jan fluchte, ließ das tückische Hartpapier fallen und lutschte Blutstropfen weg.

Umgedreht lag die Karte auf dem Schreibtisch. Brandrot eckig prangte gemaltes Zeichen, drohte scheinbar. Jan lutschte noch immer am Finger, schmeckte eigenes Blut. Dumpf scharfe Beimischung machte Lippen, Zunge und Zähne pelzig. Er ließ die Hand sinken, schaute gebannt zur fremden Pinselei.

Nüchtern betrachtet, wirkte alles recht kunstvoll. Klare Züge fingen den Blick. Weniger vertrackt, könnte dies als Warenmarke dienen. Doch dazu schien es kaum gedacht, obwohl Entwurf und Machart viel Können verriet.

Was ist das denn? staunte Jan. Gaunerzinken? Nein, die werden für 'Zunftgenossen' an Haustüren oder daneben geritzt. Steinmetzmarken? Doch so was nutzten bloß mittelalterliche Bauleute, markierten damit ihre Arbeit an Kirchen oder anderen Bauten. Dummer Scherz?

Dann wusste er: Runen! Uralte Geheimzeichen, oft zu sogenannten Binderunen gefügt. Verschlungen jenseitige Rätsel! Mittelalterliche Steinmetzmarken führten dies fort, sollten ebenfalls göttliches Bündnis pflegen. Das Bild hier war demnach Runenzauber. Ein Nachbar sprach mal davon.

Als emsiger Esoteriker besaß jener Mensch viele Bücher, welche diese 'Künste' lehrten und darstellten. Jan Gevelt sah darin allenfalls Kurzweil. Magie, Zauberei, Hexenkunst? Blödsinn! Aber sein Nachbar erwähnte auch die Macht von Gerüchen, Tönen und Farben.

Der scharfe Geruch aus dem Umschlag und die Blutfarbe! Sollte der verdammte Kerl...? Ach Quatsch! Der ist sicher spinnert aber dröhnend ehrsam! So sehr, dass es nur langweilt!

Jan Gevelt glaubte nicht an so was, gestand jedoch, dieser 'Zauberbrief' habe gewisse Wirkung. Andererseits... Esoteriker sind oft wunderbar. Doch dieser Mann schien recht 'normal'. Ernster Mittvierziger, der nach eigenen Worten mit solchem bedacht umgeht.

Wer also schickt oder verteilt solchen Kram?

Erbost zerriss er Briefkarte samt Umschlag, schmiss die Schnipsel in den Aschenbecher und zündete alles an. Stickiger Qualm waberte. An Fingern klebten pappige Reste, konnten nicht einfach abgewischt werden. Sie rochen stark. Jan kannte den Geruch irgendwoher.

Was ist das für Zeug? Ist ja eklig! Hände waschen!

Im Klo stand ein Kollege am ersten Pinkelbecken vorn. Laut strullte dessen Goldstrahl. Er schaute zu Jan und sofort wieder weg.

Sigmar Raeder! erkannte Jan schon an der Tür. Dieses blöde Arschloch!

Jan und der sehr vermählte Sigmar hassten einander von Herzen. Sigmar gehörte einer christlich grässlichen Betbande an. Obwohl noch keine 28 Jahre, hatte er bereits vier Kinder, das fünfte im Ofen. Er verabscheute Jan wegen dessen locker schwulem Lebenswandel. Besonders ärgerte Sigmar Raeder, dass man ihn nicht vorzog.

"Ich bin schließlich ein anständiger Bürger, bin verheiratet und habe Kinder", tönte er gern.

Doch bei Proton Securitas galt nur nützliches Können. Jan arbeitete klar besser. Und Jan machte aus seiner Abneigung gegen Sigmar auch keinen Hehl, verachtete den anmaßenden Macker.

Kinder kann jeder Idiot zusammenbumsen! Das geht ganz von allein und ist keine echte Leistung, sondern Folge von Mutter Natur! Ein guter Vater sein, das wäre was! Aber davon redet der Knallkopf nie!

Beide hinderten den anderen, wo es nur ging und Vorgesetzten nicht auffiel. Manchmal überlegte Jan, ob ihre Feindschaft verkehrte Liebe sei? Schwulenfeinde hassen meist nur die eigenen schwulen Seiten. Wollte der vielleicht was, traute sich bloß nicht vor lauter Frömmerei und falschem Anstand?

Sigmar war ein rankes Mannsbild, sogar etwas größer als Jan. Dunkelblond, blitzend blauäugig, nicht hässlich. Zwischen gestählten Schinken hing gutes Maß.

Drahtiger Kerl! Gewöhnlich niemand, den Jan aus dem Bett schubst.

Trotzdem, ein garstiges Arschloch! Mistiger Spießler, boshaft obendrein! urteilte Jan barsch.

Neben der Pinkelbahn reihten die Waschbecken. Jan drehte einen Hahn auf, seifte Hände und hielt sie in brausendes Wasser. Verdrossen guckte er zur riesigen Spiegelfläche darüber, sah dort aber nur Nebel.

Das gib'ts doch nicht!



Plötzlich blickte Jan herab, als schwebte er an der Decke oder anders im Raum. Wie fremder Zuschauer sah er sich selbst und Sigmar Raeder stehen. Sigmar packte gerade betont seinen Riemen weg. Jan machte das wütend, weil Sigmar es jetzt und auf diese Art nur seinetwegen tat. Er verstand jedoch nicht, warum er derart wütend wurde?

Selten nahmen sie einander zur Kenntnis. Prügelei mieden beide, weil dies patt verlief. Sigmar wusste, mit Jan sei nicht gut Kirschen essen. Der verdrosch schon etliche Rotznasen, die ihm dumm kamen.

Jan funkelte Sigmar böse an. "Was ist? Hast du Schiss, ich gehe dir an dein verdammtes Gehänge?"

"Das würde ich dir auch nicht raten, du..."

Schwule Sau! ergänzte Jans Hirn. Wut krallte. Nun geriet er völlig 'außer sich', vertrat Sigmar den Weg. "Sag's doch! Schwule Sau! Das willst du doch sagen!"

Atem flog zwischen ihnen. Brustkörbe pumpen, Muskeln spannten. Hass knisterte in der Luft. Jan sah dem ganzen wie einem Film zu, verstand seine Streitsucht noch weniger. Als Sigmar eine Bewegung machte, schien sofort klar, der werde ihm die Faust mitten in das Gesicht hauen.

Jans rechte knallte gegen Sigmars Schläfe. Schwindlig fiel der an eine Klotür. Es donnerte laut im hallenden Raum. Bevor Sigmar sein Gleichgewicht fand, schlug ihn Jan mit drei Hieben nieder.

Sigmar lag reglos am Boden. Ohnmächtig? Dünner Blutfaden rann aus einem Nasenloch über Lippen, Kinn und Wange, plierte auf Kacheln. Im Schritt beulten Schlegel und Eier den Stoff. Gierig sah Jan hin, schleifte den Benommenen zum Knie eines älteren Waschbeckens. Mit Sigmars Schlips fesselte er dessen Hände daran, zerrte ihm Schuhe, Hose und Schlüpfen vom Leib, warf alles zur Seite.

Schwere Flöte rollte über Bauch und Schenkel. Feister Hodensack schlackerte. Dunkelblonde Wolle reichte zum Nabel, kräuselte an kräftigen Hinterbacken. Jan kniete hin, packte Sigmars Kniekehlen und klappte dessen Geläuf flach auseinander.

Feuchte Spalte! Nussbraun zuckte vermutlich keusche Rosette darin. Mandduft stieg in den Klodunst aus Pinkel, Seife und Putzmitteln. In Jans Hose pochte harter Ständer. Er krepelte Sigmars Hemd fast zum Hals. Ebenfalls braun prangten Nippel auf gewölbten Brustmuskeln.

Jan öffnete die eigene Hose, holte sein steifes Fleisch raus und zog die Vorhaut stramm nach hinten. Saft trante an der Eichel. Seine Latte wippte, patschte auf Sigmars Beutel und Schlauch. Sigmar stöhnte leise. Jan sah sich

selbst in die Hand spucken und Glitsch in Sigmars Rinne schmieren. Schnaubend drückte er die Nille an nassen Afterkranz, drängte sie vorwärts.

Entspannt dehnte der Ringmuskel. Jan ruckte dagegen. Halb verschwand die Eichel im kruden Rund, füllte den Eingang. Einige Male wiederholte Jan dies, dann trieb er mit einem einzigen Schwung seinen Prügel voll in Sigmars Loch.

Wieder stöhnte der, zuckte spürbar, als Jans Hosenschlitz in der Furche rieb. Beider Schamhaar klebte am geäderten Stopfer und gähnenden Afterwulst. Schier atemlos hielt Jan still, spürte Sigmars Herz im ganzen Schaft pulsen. Darmwände saugten und wallten.

Jan grollte wohligh, nahm Sigmars stattlichen Schlauch und pellte die Vorhaut herab. Sein Nillenkopf suchte derweil innen die Vorsteherdrüse des sehnigen Laffen. Er drückte drauf, mangelte das fühlbare Teil. Sigmars Schwanz wuchs und härtete, während Jan dran wichste und im Mastdarm pumpte. Wuchtig lange Schübe knufften Sigmars Körper.

Plötzlich schlug der die Augen auf, starrte Jan erst tranig, dann entsetzt an. Schlipsknoten schnürten in vergebens zerrende Handgelenke. Gefesselt! Halb trockener Blutfaden zierte rechtes Nasenloch, Oberlippe und Wange. Er japste, stemmte gewinkelte Beine vom Boden ab, wollte Jans Bolzen rauswinden. "Lass mich!"

"Halt die Fresse!" Roh packte Jan Sigmars Kehle, riss dessen Vorhaut zum Bauchansatz und rammte tief in den After des Mackers. "Wenn du Zicken machst, stopf' ich dir deine verdammten Käsesocken ins Maul und piss' dir ins Arschloch!"

Sigmar keuchte kratzig, stierte unter dem Waschbecken vor, während satte Schübe seinen Mastdarm pflügten. Augen glänzten aufgerissen. Blanke Angst? Er gluckste erstickt, wurde gerüttelt. Als Jan dessen Kehle losließ, jammerte er: "Lass mich doch! Du hast gewonnen, also lass es gut sein! Bitte!"

"Ich hab' erst gewonnen, wenn du spritzt", knurrte Jan. Er packte Sigmars Haar, hob dessen Kopf. "Schau genau hin! Du hast einen Mordssteifen und meine Rübe in deinem Arsch, Siggilein! Fertig sind wir erst, wenn wir abspritzen. Also mach' besser mit, dann kriegst du einen Granatenabgang, das versprech' ich dir!" Jan lachte hämisch, rollte Sigmars Vorhaut an dessen Keule vor und zurück, trieb glatten Prügel durch stülpenden Ringmuskel.

Offenbar begriff Sigmar seine üble Lage, wehrte sich nicht mehr. Jans Stöße schubsten ihn tiefer unter das Waschbecken zur Wand. Aus Sigmars Mund fauchte jedes mal Luft. Er hechelte abgehackt. Gespannter Bauch gurgelte. Jan genoss die warme Höhle, badete nassen Bolzen darin. Mit der Linken zwirbelte er Sigmars Nippel, bis dieser jaulte. Ringsum sank alles in Dunst.

Nach wie vor war es für Jan, als schwebte er unter der Decke und schau zu, wie er das beinah nackte Opfer missbrauchte. Du bist ein Schwein! widersprach innere Stimme. Doch seine Glieder gehorchten nicht. Feindlich stauchte er hartes Langfleisch in schlubbernde Darmhöhle. Zäher Seim nässte den Schlitz seiner Hose. Heute abend frisch angezogen, jetzt dreckig verknautscht!

Sigmars flaumige Sitzbacken wölbten, dicker Männerast stak dazwischen, fuhr rein und raus. Stramm wogte Jans Gesäß hinter Stoff, schwang vor und zurück. Jan drückte die Stirn an kalte Kante des Waschbeckens. Sein Pfahl verschwand unterhalb Sigmars bibbernden Eiern im glitschenden Loch, erschien fast volle Länge wieder. Schleimig gleißten Streifen am Schaft. Fahrillen! Knubbeliger

Eichelkragen dehnte flappenden Aftermund. Sigmar rührte zum siebten Himmel, während Jan dessen Stange hobelte.

Hart quetschte Jan Sigmars Latte, rubbelte mit dem Daumen am Eichelbündchen. Sein Zeigefinger holte Vorsaft von der Nillenkuppe, wischte dies über lila Fleisch. Es zuckte gebläht. Jan zwängte die geschlitzte Öffnung von Sigmars Eichel auf, rieb die zarte Haut innen. Anhaltend stieß er seinen Schwengel durch dessen Darm.

Bedrängt schnaufte Sigmar, wand wie ein Aal, entkam aber nicht. Jeder Schub zwang neues Blut in Schwellkörper, blies die Eichel richtig auf. Gestaut! Wie von Sinnen zwirbelte Jan Sigmars steife Brustwarzen. Oft zog er seine Lanze aus dem schlüpfenden Loch und trieb das Langteil bis zum Anschlag neu rein. Sigmar röchelte hell, seine Eier sprangen. Beiderseits wippten kräftige Schinken.

Jan befühlte die pralle Stange des bald fünffachen Vaters. Jede Seite knetete er einzeln, rubbelte hart an der Harnröhre lang, klemmte dann den Schaft hinten ab. Sigmar grunzte, patschte den Steiß auf Bodenkacheln, wobei sein Hodensack heftig sprang. Samt Reißverschluss raspelte Jans Hosenschlitz daran. Saftig gähnte Sigmars Schließring. Jans Eichel stauchte rein, gesamter Knüppel folgte. Sigmar keuchte gepeinigt, obwohl oder weil dessen Ständer knallig pochte?

In geschlossener Faust rubbelte Jan die schmucke Latte, dann nur noch deren Nille. Derb gerieben, schmatzte Vorsaft zwischen Fingern. Jans Knöchel bügelten Sigmars bretharten Bauch. Sigmar ruckte wild, weil Jan ihm die Eichel überreizte. Er wollte seinen Zapfen aus der Faust zerren, stauchte dabei jedoch den Hintern gegen Jans Becken, pfühlte sich selbst. Erschrocken brüllte Sigmar, kniff den Schließmuskel zu.

Jan machte es absichtlich so, kannte die Wirkung, genoss jenen Druck am Schaft. Sobald Sigmar den Hintern wegzog, schob er zwangsläufig sein Rohr zwischen Jans Finger und das Spiel begann von vorn. Scharfreiz! Gehässig grinsend schaute Jan hin, sah den Afterwulst über seinem Ständer wallen. Im Unterbauch brodelte es.

Sigmar gurgelte dumpf, ächzte und keuchte kläglich. Ausweglos genutzt! Wie lange? Jan drückte irgendwann dessen Schenkel flach gegrätscht zum Boden, zwang sie mit eigenen Knien dort nieder. Sigmar schrie kurz, als Jan vorrückte und seinen Pfosten erneut voll in das weit klaffende Gesäß trieb. Genagelt! Jans Pfahl mangelte Sigmars wulstigen Schwellkörperansatz. Schaumiger Seim nässte kränzende Haare, hinterließ neue Flecken am Hosenschlitz.

Geradewegs fuhr Jans Schwengel durch offen Grotte, bügelte Sigmars Samenkastanie innen. Lange Schübe später quoll erste Sahne, schmierte flaumigen Unterbauch und Jans Faust. Sigmar hechelte rau, klebte mit Schultern an der Wand hinter dem Abflussknie. Beide Männer stierten einander an. Gleichmäßig aber ständig schneller schwang Jan sein Becken vor und zurück, ebenso rollte er Sigmars Vorhaut rauf und runter. Sie flappte am Eichelkragen.

"Rrrraaaahhch", hallte von Wänden wider. Sigmars Lümmel spuckte langen Strahl aus Jans rubbelnder Faust. Hörbar klatschte Milch an die Unterseite des Waschbeckens. Grimmige Stöße jagten weitere Samenblitze hin. Fette Tropfen klecksten auf Sigmars wallenden Bauch und keuchende Brust. Unterworfen!

Jan rammte in den abschießenden Macker, trieb seinen Pfosten bis zum Anschlag durch kneifende Afterrose. Deren Schließmuskel molk gewaltig. Ständig

rodelte die Nille über Sigmars Kastanie, erzwang mehr Saft. Vielfach knallte Jan seinen Schoß an gurgelnden Hintern, dann sprudelte wahrer Strom einwärts.

"Hrrrrroooaaah", grölte zur Decke. Jan stemmte das Becken gegen den wälzenden Kerl. Er krallte dessen Hoden, zog am Sack, quetschte zugleich die Stange zwischen Fingern, woraus bei jedem Ruck fromme Männermilch spritzte. Heiß brauste es durch Jans Harnröhre, brodelte im Mastdarm. Sahne quoll zwischen Schaft und Afterwulst, Eier bollerten darin.

Beide Männer keuchten. Sigmar wand unter breitem Porzellan. Schluchzte er? Jan glotzte in das Spiegelglas über dem Waschbecken, wo ein verzerrtes Gesicht wankte. Er starrte sich selbst an, wurde nach und nach klar. Bislang sah er dem Treiben gleichsam 'daneben' zu. – Jetzt nicht mehr!

\*

Am 'Boden' zurück! Kopfschmerzen! Verflucht, was war eben los? Was ist bloß in dich gefahren, du Idiot? Du hast diesen blöden Knilch vermöbelt und dann auch noch vergewaltigt! Wieso?

Langsam rappelte Jan hoch, merkte kaum, dass sein Schwengel förmlich aus Sigmars Loch platzte. Wie durch eine Wand hörte er fremden Schrei. Oder durch Watte? Reglos stand er und starrte das eigene Spiegelbild an.

Warum drehte ich dermaßen durch? Dass ich diesen Mistkerl verdrosch und fickte, bedaure ich nicht, aber...

Tranig wankte Jan Gevelt zur Tür, stützte einen Arm an den Rahmen. Schwindlig! Vor dem Hosenschlitz baumelte halbsteifer Schlauch glitschig nass. Ständig tropfte noch Samen davon weg und kleckste feuchte Netze auf Stoff.

"He! Du kannst mich doch hier nicht so liegen lassen! – Bitte!" Sigmar flehte.

Heulte der? Jan blieb stehen, packte seinen Schlegel fahrig ein.

Irgendwie muss ich das wieder hinbiegen! Auf so was stehen drei bis fünf Jahre Knast! Jahre, in denen ich womöglich zu einem elend doofen, haarig hässlichen Monster Liebling sagen muss? Scheiße!

Blitzartig fiel ihm der miefende Brief ein.

Du brauchst dich nicht rausreden! Da war ganz sicher Gift drauf! Erst hast du dich damit am Finger geritzt und dann auch noch dran gelutscht... Verdammt! Du Depp hast alles verbrannt! Aber auch in Asche kann man Gift nachweisen...

Er ging zum kauernenden Sigmar Raeder. Der sehnige Kerl zitterte besudelt von eigener Milch. Aus dessen Hintern lief Jans Soße, bildete wahren See zwischen Gesäß und Schenkeln am Boden. Sigmars Schwanz rollte seitwärts, letzter Samen floss raus. Alles roch schweißig verwichst. Jan hockte nieder, sah Tränen in Sigmars Augenwinkeln.

Der ist echt fertig!

Er wischte die Tränen fast zärtlich weg, fingerte am verknoteten Schlips, womit er Sigmars Hände hinter dem Abflussknie fesselte. "Ich mach' dich gleich los, Sigmar. Aber vorher musst du mir bitte kurz zuhören. Wenn du dann immer noch willst, kannst du mir in die Fresse hauen, dass es nur so kracht. Die Sache ist anders als sie scheint. Ich weiß: Allerblödeste Ausrede dämlicher Filmdialoge! Aber..."

Knapp schilderte Jan bisherige Erlebnisse, während er Sigmar befreite. Er redete schnell, rupfte Papiertücher aus dem Spender. Sorgfältig säuberte er den besiegt Feind, tupfte auch das getrocknete Blutrinnsal fort. Wankend stand Sigmar auf und zog sich an. Jan half ihm eifrig, sah kurz zur Uhr.

Du Kacke! Ich hab' den Kerl fast eine Stunde lang nach Strich und Faden geknallt!

Verwirrt schaute Sigmar zu Jan. "Die Geschichte klingt so verrückt, dass sie schon wieder glaubhaft scheint."

Erleichtert atmete Jan durch. "Es tut mir wirklich verdammt leid, Sigmar! Du glaubst mir also?"

"Zeig' mir erst die Asche!"

In Jans Büroabteil wehte brandiger Geruch aus dem Ascher. Sigmar schnüffelte dran, wich zurück. "Einfach nur verkohltes Papier ist das nicht", murmelte er. "Ich habe das schon mal wo gerochen..."

"Ich auch! Aber wo?" Jan wiegte den Kopf.

"Vielleicht im Naturlehre- oder Naturkundeunterricht?" Sigmar schnupperte länger, wurde bleich und taumelte plötzlich. "Mir wird schlecht!"

"Setz' dich hin!" Jan fasste Sigmar bei den Schultern und schob ihn samt Drehstuhl vom Schreibtisch weg. "Du merkst selbst, dass ich nicht gelogen habe. Glaubst du mir jetzt?"

Sigmar Raeder nickte matt. "Mein älterer Bruder ist Apotheker und hat ein Labor. Wenn wir dem das Zeug gleich bringen und ihn schön bitten, weiß der morgen, was da drin ist."

Rasch packte Jan alles sorgsam in eine Plastiktüte. Heimlich grünte er, als er feucht wachsenden Fleck im Stoff an Sigmars Hintern sah. Sigmar ging etwas breitbeinig, als stecke noch wer drin.

Verkorkt und abgefüllt von Schenkelmeister und Söhne! lachte Jan sich ins Fäustchen.



Sigmars Bruder äugte misstrauisch und wenig begeistert. Beide Männer sahen wohl sehr daneben aus. Und dann so eine Räuberpistole, um diese Zeit? Aber auch Sigmars Bruder wich zurück, nachdem er kurz witterte.

Eilig band er die Tüte zu, legte sie behutsam auf einen Labortisch. "Wenn es das ist, was ich vermute, dann ist das ein höllisches Zeug!"

"Und was vermutest du?" Sigmar streckte seine schlanke Länge.

"Konzentriertes Atropin! Tollkirsche! Wahrscheinlich sind noch andere Substanzen beigemischt, aber hauptsächlich scheint es Atropin. Wenn es die Zusammensetzung ist, die ich argwöhne, dann handelt es sich um Zutaten zur Flugsalbe. Ein übler Mist!"

Jan guckte verwundert und dann bewundernd. – Genauso ein drahtiger Kerl wie Sigmar! Den würde ich nicht von der Bettkante stoßen, sondern lieber an der Bettkante! Ob man den rumkriegen kann? Bei Gelegenheit versuchen! – "Äh, Flugsalbe? Was ist das denn?"

"Ein giftiges Hexengebräu, das man hierzulande seit Jahrtausenden kennt!"

"Waaaaaaaaaaaaas?" Jan kam sofort der spinnerte Nachbar in den Sinn und erzählte davon.

"Solche Leute sind meist völlig harmlos", winkte Sigmars Bruder ab. "Gewöhnliche Hexen würden das auch nie tun. Man darf sie nicht mit Satanisten verwechseln. Damit haben die nix am Hut! Hexen verehren die Natur. Die wollen von dem morgenländischen Wüstengott nichts wissen, also auch nichts von dessen Sohn Satan", verneinte der Apotheker. "Aber echte Satanisten sind von ganz anderem Kaliber, wie auch die Inquisition."

"Stimmt", nickte Jan. "Zwischen denen ist letztlich kein Unterschied. Abgrundböses Pack!" – Aha, Sigmars Bruder hat wohl mit Kirche wenig oder nichts zu schaffen! – Rasch schaute er zu Sigmar.

Der hob die Schultern. "Ich bin kein Kathole und schere mich daher kaum um Satan. Eigentlich nie!"



Am nächsten Tag lief Sigmar Raeder wie Falschgeld herum. Verstohlen blinkten Blicke zwischen ihm und Jan. Sie wechselten jedoch kein Wort, außer kurzem Gruß. Jan grinste öfter, sah er Sigmar von hinten. Dass er den Macker gestern hart rannahm, bereute er kein Stück, nur die Umstände.

Der hat gespritzt wie ein Weltmeister! frohlockte er still. Und so eine Abreibung hatte der echt nötig! Recht überlegt, war das einfach rasend! Ob wir demnächst mal anders pimperm?

Gegen vier Uhr nachmittags rief der Apotheker Jans Handy an. "Es ist das, was ich schon vermutete: Hexensalbe, allerdings sehr konzentriert! Sie können von Glück sagen, Herr Gevelt, dass sie davon nicht viel abkriegten und völlig durchdrehten."

Wenn du wüsstest, was du nicht weißt! – Jan schielte lüstern zu Sigmar. "Kann das tödlich sein?"

"Durchaus! Meist jedoch nicht unmittelbar, sondern es gaukelt vor, man könne fliegen."

Jan schrak hoch. "Wir sind hier im zehnten Stock..."

"Tja, da wären sie nicht der erste, der ein Fenster aufmacht und... Na ja, sie wissen schon. Gehen sie und Sigmar besser zur Polizei. Das war kein Scherz!"

"Danke für ihre Hilfe", nuschte Jan entsetzt und legte auf. – Zwei Anschläge in Folge!

Er erzählte es Sigmar, der ihn seltsam ansah, bloß nickte und schweigend Papierkram erledigte. Jan ging grübelnd an seinen Platz und rief Gerd Wiedener im Krankenhaus an. Der langweilte sich furchtbar. Jan mahnte, Gerd solle fremden Gaben misstrauen.

"Wieso?" Verdutzt pustete Gerd in den Freisprecher.

"Mach' einfach, was ich sage", beschied Jan knapp. "Ich besuch' dich bald wieder, wahrscheinlich schon morgen. Dann brauchst du wenigstens nicht selber wixsen", lachte er frech.

"Arschloch!"



Abends stand Reimund Krefft vor Jan Gevelts Tür. Bestens gekleidet, wie für ihn üblich. "Hallo, mein Lieber! Hier sind deine Sachen, gereinigt und gebügelt."

"Hallo Reimund", lächelte Jan, nahm Kleidungsstücke auf Bügeln entgegen. Zellophan knisterte. "Komm' rein! Oder willst du gleich wieder weg?" Jan trug bequemes Zeug. Dunklen Pulli und schwarze Jeans. Was für ein Gegensatz! dachte er und trat beiseite.

Er mochte seine Bude, lebte seit rund sechs Jahren hier. Bilder hingen sparsam an Wänden. Sie stammten von zu unrecht wenig bekannten Künstlern, kosteten deshalb nicht die Welt. Dunkelblaue Polsterlandschaft herrschte im Wohnraum.

"Sehr lange kann ich leider nicht bleiben." Reimund schlang den linken Arm um Jans Schultern, hauchte flinken Kuss auf raue Wange.

Jan spürte kitzelnde Blitze. Zwischen Schenkeln ruckte halbesteifer Riemen. "Du kannst nicht lange bleiben? Wie schade!"

"Ich würde gern die Nacht hier verbringen. Leider will meine Chefin morgen in aller Herrgottsfrühe Geschäftspartner empfangen. Da kann ich nicht verpennt und durchgenudelt erscheinen. Viel schlafen würden wir kaum, stimmt's?"

"Sehr wahrscheinlich", nickte Jan, zog Reimund die Jacke aus und wies einladend zur Hausbar.

Reimund ging schnurstracks hin. "Was soll ich für dich machen?"

"Ist mir egal, Reimund. Nur keinen Whisky! Ich kann dieses Zuhältergesöff nicht mehr sehen."

"Wodka?"

"Steht da etwa noch welcher? Schütt' das Zeug bloß ins Klo. Ist genauso scheußlich geschmacksfrei wie Korn oder medizinischer Alkohol."

"Füll' ihn doch in eine Apothekenflasche um und stell' sie in deinen Arzneischrank im Badezimmer."

"Guter Vorschlag! Als Einreibung oder Desinfektion dürfte das gerade noch durchgehen."

"Magst du 'nen Bacardi?"

"Wenn du dich ausziehst und unter falschen Palmen tanzt?"

"Du hast vielleicht Ansprüche. Ist nur bisschen schwierig, dabei Getränke machen und Gläser halten. Wenn du aus der Flasche trinkst, fang' ich mit der Schau gleich an."

"Sofern du keine Boxerbuxen trägst?"

"Die kann ich ja ausziehen."

"Wenn man so was erst gar nicht anzieht, braucht man diese Unbarmherzigkeiten auch nicht ausziehen."

"Gut, ich werd' mir 'nen Glitzertanga und andere Maskulinreizunterwäsche kaufen."

"Bloß nicht! Das ist genauso blöd wie Frauen mit Strapsen und Häkellätzchen dran. Außerdem sähst du dann wie 'ne muskulöse Tunte aus."

"Vielleicht kann man diesen Eindruck mit schwarzen Socken und blassgrauen Sockenhaltern mildern?" Sie lachten. Reimund saß neben Jan, reichte ihm seinen

'Rum' auf Eis. "Wie ist es dir ergangen?"

Jan erzählte, verschwieg aber die 'harte Runde' mit Sigmar Raeder. Er wollte auch sonst nicht allzu deutlich werden. Konnte er Reimund wirklich trauen? "Jedenfalls steckt wohl mehr als lustiges Bäumchen wechsele dich dahinter."

Reimund schien sprachlos. Fahrig stellte er sein Glas ab, stieß dabei etwas vom Sofatisch. Er hob den kleinen Gegenstand auf. Würfelige Pappschachtel. "Was ist denn das?"

Jan guckte träge hin. "Ist da was drin?"

"Leer ist sie nicht." Reimund wischte drüber, gab Jan das Schächtelchen.

Der schaute rein. – Milchige Kugel? Fast erschrak Jan, als er das Ding berührte und es leise sumnte. Es blinkte sogar matt.

"Was ist denn das für ein irres Teil?" Reimund staunte.

"Keine Ahnung! Sicher keine Glasmurmel. Vielleicht hab' ich das irgendwann nebenbei gekauft, weil es so ungewöhnlich ist. Sozusagen als Geschenk auf Vorrat. Das mache ich manchmal. Danach hab' ich's wohl einfach abgelegt und vergessen."

"Dann muss es schon eine Weile her sein. Da war Staub drauf."

"Durchaus möglich." Jan lächelte schräg. Knisternder Strom floss von Reimund her. – Ich find' den saugeil! Und jetzt werd' ich dem einen blasen! – Jans Rechte fuhr Schenkel aufwärts zu Reimunds Hosenstall. Guter Packen wölbte dahinter.

Reimund lachte leise, schnaufte, rutschte etwas vor, grätschte zugleich die Schenkel. Merklich versteifte dessen Kolben. Jan ratschte den Reißverschluss auf, steckte alle Finger rein und knetete das Teil. Stetig härter pulste es hinter dunkelrotem Tuch, ruckte schräg am Bauch.

Der hat ja tatsächliche 'ne Boxerbuxe an!

Doch Jan merkte rasch, dass es kein Schlabberteil war. Rund wölbten volle Hoden unter Stoff. Strammer Schlegel pochte. Feuchter Fleck umgab die Nillenspitze. Bloßer Blick legte alles frei. Den aufknöpfbaren Schlitz ging er sofort an, nachdem der Reißverschluss ganz offen. Zwischen Reimunds gewinkelten Beinen hockte Jan hin, löste letzten Knopf, schob die Rechte in geschmeidigen Spalt. Seine Finger kraulten weiche Schamwolle, dann fasste er den Schwengel und zog ihn raus.

Geradezu heiß pulste das Stück. Manduft stieg davon hoch, satter Sehnsuchts tropfen quoll aus der Eichel. Dumpf stöhnte Reimund, als Jan dessen Latte molk. Neuer Milchsaft mehrte den Tropfen, wuchs auf das Maß einer weißen Bohne, gleißte im Ring der Vorhaut. Jan bog Reimunds Zapfen flacher Hand runter, leckte dran hoch. Reimund ballte die Fäuste auf seinen gegrätschten Schenkeln, schnaufte hörbar.

Jan fühlte gestaut Blut in fremden Schwellkörpern. Auch sein eigener Bolzen pochte längst knallhart. Er packte trotzdem nicht aus, knetete nur mit der Linken dran. Langsam zog er Reimunds Vorhaut abwärts, während seine breite Zunge oben ankam. Ihre Spitze leckte das vom Saft schleimige Bündchen.

Es schmeckte salzig pappig, roch ebenso. Leichte Urinbeimenge hob den Reiz. Jans Oberlippe glitt über Reimunds Eichelkappe, während gekehlte Unterlippe fließenden Seim fing. Jan lutschte Tropfen fort, knabberte starres Fleisch. Raues Kinn schabte am Schaft. Mit rechtem Daumen und Zeigefinger drückte er Reimunds Eichelkappe auf.

Zuvor schlitzartige Öffnung lächelte samt zartrosa Innenhaut. Aus deren Tiefe stieg weiterer Saft, verbarg den kleinen Schlund der Harnröhre, perlte auf lila Hügel. Erneut leckte Jan alles weg, steckte die Zungenspitze rein und stocherte. Reimund schnaubte, griff Jans Haar. Jans Schmecklöffel tanzte rund um die 'Hutkrempe', zeitgleich schob er Reimunds Vorhaut über Nille und Zunge.

Jäh stülpte er seinen Rachen auf den Ständer, fraß das Stück beinah. Reimund warf den Kopf zurück, stieß dabei das Becken vor. Fast am Gaumensegel gondelte dessen Schweifkuppe. Jans Lippen flappten am Eichelrand. Er straffte die Haut Schaft abwärts, linste schräg hoch.

Reimunds Augen glitzerten. Aus halb offenem Mund blinkten Zähne. "Solange du dort hocken bleibst, kann ich dich aber nicht... Hach!"

Er brach ab, weil Jan die Eichel aus dem Mund ploppen ließ. Reimund zuckte, krallte beide Hände in eigene Hosenbeine. Patschend schnellte nasse Stange gegen Jans Handteller. Der umschloss das Teil, bog es wieder runter. Reimund atmete scharf. Jan sog den Schwengel in seinen Mund, vergrub gesamten Kopf im Schoß des Sekretärs.

Scheinbar im Hals pochte Reimunds Schlegel. Jans Nase wühlte durch weichen Hosenschlitz in Schamwolle. Herb männlicher Geruch dunstete vermischt mit sachten Reinlichkeitsdüften. Vorsorglich sauber gewaschen? Das Kinn drückte Reimunds Bälle. Kräuselhaar kitzelte Lippen, welche ständig am Schaft wallten. Jans Zunge fuhr links und rechts dran lang. Speichelbläschen platzten.

Geradezu fett füllte Reimunds Bolzen den Mund, rutschte halb raus. Jan senkte seinen Rachen erneut drüber, schlang hartes Langfleisch, kaute bis zum Ende. Wieder zuckte Reimund mehrfach. Herb rubbelte Jans Gaumen auf der Eicheloberseite, während dessen Zunge gleiches unten besorgte. Es dröhnte in seinen Ohren, als Reimunds knallige Eichel am Schlund ruckelte. Jan würgte leise.

Beide Männer schnauften. Fauchend holte Jan Luft durch weite Nasenlöcher, stauchte den Kopf über Reimunds Ast. Er entließ die Stange nur bis zum Eichelrand. Flink fuhr seine Zunge um glatte Kuppe, woraus schierer Seimfluss kam. Reimund vollführte Stöße in Jans glucksende Luke. Maulfick! dachte er noch und versank im rubbelnden Abgrund.

Unter Reimunds Schinken hindurch griff Jan dessen Hände. Zwanzig Finger verflochten. Reimund hechelte und Jan schien in irren Taumel geraten. Unablässig pumpte dessen Rachen, saugte warmer Mund, fuhrwerkte wilde Zunge. Es gluckste in Jans Kehle, gluckerte im Hals. Obwohl er mehrfach würgte, machte er besessen weiter. Zwischen Lippen und geädertem Stiel rann Spucke, tränkte den Stoff der Unterhose.

Bekleidetes Becken und blankes Gesicht bumsten zusammen. Schlüpfend flutschte Reimunds Kolben zwischen Lippen vor und zurück. Speichelschaum schlug helle Bläschen, welche meist platzten, bevor sie nassen Wall bildeten. Immer mehr seiberte, tropfte sogar zur Sitzfläche des Sofas. Silbrige Flecken mang Reimunds Schenkeln.

Jans Wuschelkopf nickte auf und nieder. Reimund schob dagegen, stemmte fleischerne Keule einwärts. Atem flog. Reimund keuchte laut, wollte Jans Ohren packen und tief in dessen Hals rammen. Aber Jan hielt ihn oberhalb der Schenkel

fest.

"Hraah! Harr! Harr! Krchzgaaaaaaaaaah!" Irgendwann bebte es in Reimunds Schoß. Er brüllte seinen Abgang raus, hob das gespannte Gesäß vom Sofa, zwang gesamte Schwanzlänge in Jans Klappe.

Der grunzte, bog den Kopf zum Nacken. Reimund presste seinen Unterleib an dessen Gesicht. Samen dröhnte durch die Harröhre, füllte Jans Mund, klatschte an das Gaumensegel. Dickflüssig gurgelte es Hals abwärts. Obwohl Jan eifrig schluckte, floss viel zwischen Lippen und Kolben raus, pladderte am Kinn weg.

Strahl um Strahl schoss Männermilch, zuckte steifes Fleisch, wummerte gestähltes Becken. Reimund wand hin und her, Jan konnte ihn kaum mehr halten. Schmerzhaft krallten ihre Hände ineinander. Jan gluckste lauthals. Glibberige Ladung flutete seine Kehle, rann zäh zum Magen. Brodelte es darin? Reimund prustete, fiel schwer auf das Sofa.

Jan saugte auch den letzten Tropfen. Grinsend schaute er hoch. "Aber du lebst noch, oder?"

"Das kann ich dir jetzt noch nicht sagen", hechelte Reimund atemlos. Sie lachten. Jan lutschte noch einige Male dessen Schlauch. Reimund zuckte. "Huah! Lass man gut sein, Junge! Ich bin ziemlich leer! Und, soll ich jetzt dich blasen? Ich hätte es lieber gleichzeitig mit dir gemacht..."

"Sei einfach still", brummte Jan zufrieden. "Wozu darüber reden?" Er schob Reimunds Latte erneut zwischen die Kiemen, sog nachquellenden Saft, wischte Kleckse von Kinn und Polster.

Reimund kraulte Jans Nacken, lächelte erschöpft. Draußen piff Wind. Irgendwo sprang ein Automotor an. Das Geräusch wurde erst lauter, verschwand dann in der Nacht. Jans Kopf lag auf Reimunds Schoß, seine Lippen um dessen feuchte Eichel.

Irgendwann zog Reimund ihn hoch. Er richtete seine Kleidung, hielt Jan im Arm, hauchte ihm in das linke Ohr. "Wollen wir was essen gehen? Ich hab' schon die ganze Zeit Hunger. Du bist natürlich eingeladen."

"Zwei Straßen weiter ist ein recht guter Grieche."

\*

Sie schlenderten zur kleinen Taverne, deren leise Tür quietschte. Üblicher Ägäiskitsch hing an Wänden, es duftete aber angenehm. Riesiger Lammspieß für zwei dampfte kaum zwanzig Minuten später vor ihnen.

Schmackhaft! Man plauschte entspannt in griechisch jammerndes Gedudel, saß über Eck zusammen. Beider Knie rieben abwechselnd am Schenkel des anderen, während die Speisenplatte bald lichter wurde.

Behutsam wollte Jan den Sekretär über dessen Arbeit und Leonore Sieberg aushorchen. Doch Reimund erzählte nur, was man auch in der Zeitung lesen könnte. Die Sache mit Gerd Wiedener mied er ebenfalls. War ihm wohl peinlich, weil er Gerd mit gezieltem 'Arschtritt' rausschmiss.

Als Jan den Giftbrief noch einmal ansprach, meinte Reimund ernst: "Das ist wirklich eine schlimme Sache, mein Lieber. Vielleicht solltest du die Polizei zu Rate ziehen?" Danach lenkte er das Gespräch zum letzten Urlaub auf Mallorca.

Munter schwärmte er von den Balearen. "Ich habe mir da einen kleinen Bungalow gekauft. Du bist herzlich eingeladen, mal deinen Urlaub oder mehr dort zu verbringen."

"Danke für die Einladung, Reimund!" – Blöde Ballermanngegend! muckte Jan still. Ihn beschlich der Verdacht, sein Gegenüber verschweige vieles. Jan besaß gutes Gespür dafür, irrte hierin selten. Keineswegs glaubte er, Reimund lüge. – So dumm ist der nicht! Was der sagt, stimmt sicher! Trotzdem ist da was faul! "Sag' mal, wäre es möglich, dass ich mal eingehender mit eurer Empfangsdame Britta rede?"

"Das ließe sich durchaus einrichten." Reimunds Gabel klirrte am Teller.

"Wie heißt die denn mit vollem Namen? – Hurgs!" Jan würgte einen Bissen runter, als Reimund plötzlich unter dem Tisch in seinen Schritt langte. Verblüfft sah er ihn an.

Reimund lächelte breit, trank etwas Wein, aß und plauderte weiter. Findig machte er Jans Hose auf, raffte den Unterhosenbund hinter festen Hodensack. Rasch holte er Jans härtenden Bengel raus. Kräftig fasste Reimunds Hand den Kolben, zog die Vorhaut zurück, ließ sie am Eichelrand flappen. Sein Daumen reizte das Bündchen, verwischte ersten Seimtropfen.

Leise klimperte Besteck. Jan saß wie erstarrt, guckte wohl wenig geistreich aus der Wäsche. Dann grätschte er die Beine, rückte nah an Reimund, damit der ihn bequem verdeckt hobeln konnte. Reimunds rechtes Knie drückte sacht aber merklich auf Jans Eier.

Griechischer Gesang heulte aus Lautsprechern. Gesprächsfetzen anderer Gäste wehten. Dazwischen raunte Reimund Worte, welche Jan zwar hörte, aber nicht wirklich verstand. Auch seine Antworten und kurzen Fragen gingen teilweise daneben. Nicht so, Reimunds fleißige Pranke am Stengel.

Fröhlich erzählte Reimund von einem Ehepaar. Nachbarn auf der Ballermanninsel! Offenbar fing er ein Verhältnis mit jener Frau Ende zwanzig an, welches in flottem Dreier endete. Deren kaum älterer Gespons roch den Braten und dann bei Reimund Krefft.

Sorgsam kaute Jan, nickte bloß, achtete darauf, dass er sich nicht verschlucke. Reimunds Augen blitzten, während dessen Rechte an Jans Bolzen auf und ab rubbelte. Jan schnaufte mehrmals, machte derweil leichte Beckenstöße gegen die geschickte Faust des Sekretärs. Deutlich spürte er, wie seine Nille durch gekrümmten Daumen und Zeigefinger flutschte. Glitschig!

Der dicke Wirt kam zum Tisch, grinste breit und fragte, ob sie zufrieden seien oder noch Wünsche hätten? Ahnte er was? Reimund winkte freundlich ab, wichte ungerührt Jans Latte. Die mittelmeerische Walze schnauft hinter die Theke, linste rüber, nickte grinsend, wandte dann weg und zapfte Bier.

Reimund erzählte weiter, pulte unterdes länglichen Weißbrotkanten aus. Das weiche Innere aß er samt Fleischstücken. Geradezu einlullend hobelte er dabei Jans Keule, sah kurz unter den Tisch, schaute grienend in Jans Augen. Kraftvoll klemmte er dessen Stange, holte Vorsaft von der Eichel.

Worte flogen an Jans Ohren vorbei. Er fühlte nur noch Reimunds Finger, welche dauernd die Vorhaut rauf und runter rollten. Er atmete tief, röchelte leise, schloss öfter seine Lider und öffnete sie. Neblige Gaststube? Alles was er sah, war Reimunds Lächeln und dessen bewegte Lippen.

Aus dem Mund strömten Laute. Ebenmäßige Zähne zerhackten scheinbar Tonfolgen. Klangbilder tanzten Reigen. Einige Gäste zahlten, standen auf, gingen an beiden Männern vorbei hinaus. Knarrend schwang die Tür zu, Reimund trimmte Jans Stange. Sickerte Samen? Seit wann?

In Jans Schritt britzelte Strom, flitzte zum Nillenkopf. Fühlte Reimund es? Sprangen Funken in dessen Faust? Rubbelte er schneller? Jan glaubte es zwar, konnte jedoch nicht sicher sein. Wozu auch? Gleichmäßig wichste Reimund ihn. Fahrig legte Jan die Gabel neben den Teller, nahm einen Schluck aus seinem Glas, pustete hinein. Mit offenem Mund hechelte er, schaute sein Gegenüber starr an.

Es juckte im Schoß. Saft stieg hoch. Jans Schließmuskel krampfte. Er rutschte nach vorn, stach sein Rohr durch fremde Finger und warnte leise: "Ich spritze gleich..."

"Das merke ich", flüsterte Reimund lächelnd, rubbelte Jans Kolben stärker. Er hielt noch immer den hohlen Brotkanten, schaute rein, drückte ihn und Jans Latte zugleich.

Fast buchstäblich hörte Jan eigenen Samen gurgeln, als dieser zur Harnröhre kochte. Gleichsam im Tran spürte er, dass Reimund ihm jenes ausgehöhlte Backwerk über den Zapfen stülpte, während dessen Hand beinahe grob am Schwengel rieb. Jan hielt die Luft an, spannte jeden Muskel. Männermilch spritzte, tränkte das Gebäck, wurde aufgesogen.

Weich umschloss frisches Weißbrot Jans zuckenden Ständer. Reimund lächelte dreist, molk am Lümmel, drückte sonderbaren Hut auf speienden Nillenkopf. Samen schoss rein. Jan keuchte verhalten, stellte sein klimperndes Trinkglas ab. Bauch und Schenkel wallten. Am liebsten hätte er laut gestöhnt, beherrschte sich aber.

Alles sog das Brot nicht auf. Reimunds melkende rechte Faust quatschte nass, die linke klemmte den Brotkanten. "Kommt noch was nach?"

"Ich glaub', das war alles", hechelte Jan, krallte Finger der linken Hand in Reimunds Arm.

"War eine ziemliche Menge", gackerte Reimund. Blind säuberte er Jans pochende Stange mit dem Brot. Langsam entließ er Jans Schwanz, wischte mit einer Serviette die Finger trocken. Den Brotkanten zog er zuvor vom Kolben, legte das 'gefüllte' Backwerk zur letzten Scheibe im Korb. Glitschig tropfte Samen raus.

Jan befreite seinen Stößel von Krümeln, packte ihn sorgfältig weg. Er kicherte und zeigte zum Korb. "Die werden sich wundern, was damit ist?"

"Dazu kriegen sie keine Gelegenheit", brummte Reimund launig. Er zerschnitt das missbrauchte Weißbrot, aß es samt Krautsalat, bot auch Jan davon an. "Wirklich lecker, mein Lieber!"

Laut lachte Jan zur verräucherten Decke. Einige Gäste und der dicke Wirt peilten erstaunt. Beide Männer verzehrten den Rest ihres nun seltsamen Mals. Es schmeckte eigen aber saftig. Knoblauchreiche Zazikigaben rundeten den Genuss.

Später brachte der Wirt üblichen Anisschnaps, linste auf leere Teller. "Ihnen hat es geschmeckt?"

"Ausgezeichnet", lobte Jan vergnügt. – Wenn der wüsste, wie sehr?

Reimunds Blick schweifte über das Zifferblatt einer Uhr. "Bald Geisterstunde! Ich muss leider los!"

Er beglich die Rechnung und brachte Jan zur Haustür. Kurz aber stürmisch knutschten sie noch, grabschten gierig. Grelle Lampe jagte beide auseinander. Jemand machte das Treppenlicht an, Schuhe polterten.

Jan ging in seine Wohnung, guckte aus dem Fenster, sah Reimund in den Wagen steigen. Reimund winkte, als er anfuhr. Kurz darauf bog er links ab und gab Gas. – Rattenscharfes Gestell! schwelgte Jan, wollte gerade zur Hausbar, hielt mitten in der Bewegung inne...

Wie aus Gehsteigpflaster geboren stand auf der anderen Straßenseite eine Gestalt bei der Laterne. Schwarzer Kapuzenmantel! Mann oder Frau? Etwa der oder die mich...? Jan starrte hin.

Scheint eher ein Mann! Frauen sind gewöhnlich nicht so groß! Zur Rede stellen, der Polizei übergeben oder verjagen? Mit welcher Begründung? Im Leuchtkreis von Straßenlaternen lungern, ist nicht verboten! Und ob es dieselbe Person ist, die mich beinahe überfuhr, bleibt bei diesem Mummenschanz fraglich! Am Schluss werd' ich noch angezeigt und hab' mächtig Ärger!

Alles schoss kreuz und quer durch den Kopf. Er schloss seine Lider, öffnete sie wieder... Weg! Keiner mehr da! Draußen trieb kalter Wind welches Laub auf das Pflaster, heulte um Ecken, fegte über Dächer. Im blassen Dunst sah Jan nichts, was noch auf den 'Schwarzen Mann' hinwies.

So schnell verduftet wie aufgetaucht? Das war eine Drohung! Ich sollte den sehen! Wer bloß beobachten will, lauert niemals unter Lampen!

Rasch prüfte Jan alle Türen und Fenster. Verrammelt! Danach saß er im Wohnzimmer, musterte uralte, hässlich bemalte Bauerntruhe.

Kakelbunter Tuntentmist! Ich muss diesen doofen Kitsch endlich mal abschleifen! Antiquität hin oder her!

Die grüne Leuchte des Fernsprecherhandgerätes fing Jans Blick. Unerwartet schrillte es dorthin. Jan schrak zusammen.

Wer kann das sein? Reimund Krefft von unterwegs?

Bereits drittes Mal lärmte düdelnde Tonfolge. Viertes Mal! Fünftes Mal! Jan griff das Handgerät und drückte die Verbindungstaste.

"Ja bitte?" Es knackte in der Leitung. "Hallo?" Jan schüttelte den Kopf. – Scheiß Fehlschaltung!

\*

Grübelnd saß Jan nächsten Tags im Büro. Jener 'Schwarze Mann' spukte im Hirn. Auch Reimund Krefft gab neue Rätsel auf. Im Schritt wummerte es dennoch bei Gedanken an den gewandten Hengst.

Reimund wich mir aus! Dass er über seine Chefin Leonore Sieberg und die Arbeit dort nicht redet, ist verständlich. Als deren Sekretär ist er zum Schweigen verpflichtet. Spricht eher für ihn! Doch irgendwie kommt mir das spanisch vor, dass dieser Türdrachen Britta den Unterschied zwischen ihrer echten und falschen Chefin nicht merkte. Einige Tage, meinetwegen! Aber wochenlang? Und warum mag Reimund den vollen Namen der Empfangstante nicht nennen? Dieser Schlawiner ging mir an die Klößen, wichste mir einen und verriet nichts. Weshalb? Kann Britta mehr sagen als der Sieberg und ihrem Adlatus lieb ist? Solche

Zerberusse wissen viel, wenn nicht gar alles! Oder war es keine Absicht, sondern Zufall? Wollte der mir sowieso unter dem Tisch einen schleudern und es überkreuzte bloß mit meiner Frage?

Hart pochte querliegender Bolzen. Sehnsuchtsropfen nässten Unterhose, Schamwolle und Haut der Beinbeuge. Aber Jan ließ sich davon noch nie hindern. Schwanzgesteuert war er nur, wenn es um Vergnügen ging. Genau deshalb übertraf er Sigmar Raeder und andere 'normale' Kollegen.

Ich bin Profil! Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps! Zudem geht es nicht mehr bloß um die Kohle von Proton Securitas. Gerd Wiedener ist mein Freund, den wer absichtlich verletzte, gar umbringen wollte. Auch mich wollte man ausschalten. Wieso? Hätte man uns in Ruhe gelassen, verlief alles irgendwann im Sand. Sind die doof? Oder stecken Dinge dahinter, die jeden gefährden, der auch nur nah kommt?

Er rief alle Stellen an, wo man von Leonore Sieberg und deren Umtrieb mehr wissen könnte. Auskünfte der Schufa klangen glanzvoll, über Reimund Krefft ebenso. Nachforschung im Internet ergab nichts. Nur zweimal tauchte die Sieberg samt hoch kulturellem Krimskrams auf. Edle Spenden für krankhaft klamme Klassik. Klimperschrott! Zeitungen kannten nur Tratsch. Strafregister, Fehlanzeige! Nicht mal falsch geparkt oder was?

Langweilig! murte Jan still. Insgesamt scheint die Sieberg erfolgreich ehrbare Geschäftsfrau. Und vielleicht ist sie es ja auch? Man darf nicht stets Dreck und Sumpf vermuten. Trotzdem: Irgendwie ist das zu glatt und glänzend! Da fehlen übliche Ecken und Kanten, welche alles erst wirklich 'rund' machen. Jeder mit viel Geld hat 'Leichen' im Keller. Anders wurde oder wird niemand reich! Vielleicht war die Sieberg in der Schule ein Flittchen? Wanderpokal feuchter Winkel und fleckiger Betten? Reimund Krefft auf seine Weise auch?

Jan fuhr zum Amtsgericht und sah das Handelsregister durch. – Gering ergiebig! Er fand nur Hinweis zu 'siebergschem' Anteil bei einem Außenhandelsladen in Frankfurt/Main. Eureka Trust Ltd, Muttergesellschaft auf Jersey. Windiges Kanaleiland und Sondergebiet, wo übliches Recht nicht galt. Entsprach Nassau Bahamas oder Kaiman Inseln. Reinstes Bermuda–Dreieck für reichlich raschelnde Penunze. Schwarze Kasse schlechweg.

Sieh an! grientete Jan. Die olle Sieberg schiebt womöglich Gewinne dorthin, damit sie keine oder kaum Steuern zahlen muss? Hätte eher auf Monako oder so'n Schund getippt... Vielleicht bloß teurer Briefkasten, den ein pferdegesichtig verarmter Lord leert? Da sollte ich mal näher fragen!

Zurück am Schreibtisch im eigenen Büro, tippte er auf Band gesprochenes Wissen in Dateien. Er machte vorsorglich eine Sicherungsdiskette, steckte sie in den Aktenkoffer. Danach folgten neue Ferngespräche und noch mal im Internet 'schlurfen'.

Bei der Schufa und anderen Jan zugänglichen Auskunftsteilen kannte man die 'Mutter' von Eureka Trust kaum. Angeblich seien die sogar im Versicherungswesen zugange. Datenbanken nannten eine Rufnummer, wo endlos Anrufbeantworter quakten. Warteschleife? Im NETZ gab es nur knappe Einträge britischer Ämter. Wertloser Inselaffenkram!

Stunden verflogen damit. Spät noch bimmelte sein Telefon. Lustlos hob er ab. "Gevelt!"

Kein Laut. Atmet wer am anderen Ende? Konnte täuschen! Fernsprechdrähte erzeugen vielerlei Geräusch. Schon wieder so ein Mist?

"Hallo? Hallo!" Nichts. Ärgerlich legte er auf. – Wählte jemand falsch für Fax? Dann piept es aber!

Er zog den Mantel an, nahm den Aktenkoffer und fuhr mit dem Fahrstuhl abwärts. Die Tür rollte beiseite. Frauenstimme knarrte vom Band: "Erdgeschoss!" Jan trat in kalten Abend, wollte noch Gerd Wiedener im Krankenhaus besuchen. Er dachte an dessen Keule und wie er ihm mit der Bettflasche 'half'. Jan grinste licherlich und rückte seinen Schlauch zurecht.

\*

Feuchter Nebel wehte durch dunklen Stellplatz. Menschenleer und es nieselte scheußlich. Fröstelnd stapfte Jan zum weitab geparkten Wagen. Duster! Er kramte nach dem Autoschlüssel, erstarrte plötzlich, wagte keinen Mucks.

Buschwerk raschelte. Kalter Schauer lief am Rücken. Weshalb? Kein Wind piff und er trug immerhin warmen Mantel. Fremder Laut? Von der Straße drüben brummelte spärlicher Verkehr. Etwas warnte ihn: Hinter dir! Hastig fuhr Jan herum...

Der Schwarze Mann! – Unter breiter Kapuze gleißte stechendes Pünktchen. Stier glitzerndes Auge, kaum drei Meter entfernt. Knöchellange Tracht ließ den Fremden wie eine Säule wirken. Ausgestreckter Arm wies auf Jans Brust. Grelle Funken flitzten zwischen schwarz behandschuhten Schwurfingern.

Elektrische Keule? Jan schnappte nach Luft. Heiserer Laut kratzte, dann kreischte helle Wut: Dem hau' ich die Fresse platt!

Blindlings ging Jan auf den Finsteren los, übersah dicken Stein im Weg. Sein rechter Fuß rutschte daran ab, knickte um. Seitlich stürzte er zu Boden, fiel auf matschigen Grund und brüllte. Dumpf polterte der Aktenkoffer dazu. Flink wollte Jan hoch. Vergebens! Schmerz fräste im Sprunggelenk.

Sehne gezerrt, wenn nicht schlimmer! Jetzt bin ich dem ausgeliefert!

Angst- und Wutschrei gellte über weites Autogewirr. Jans Augen suchten den dunklen Feind. Doch dort, wo er ihn wähnte, stand niemand. Rasche Schritte näherten.

Der greift von der anderen Seite an!

Trittschall verstummte neben ihm. Abwehrend hob Jan beide Arme, drehte förmlich durch, als die Gestalt niederbeugte. Dumpfe Fausthiebe schnellten in den Schatten. Der grölte, sprang rückwärts, wich neuen Schlägen aus.

"Aua! Hören sie auf! Herrgott noch mal, hören sie auf! Ich hab' einen Schrei gehört und will nur helfen!" Starke Hand packte den rechts tobenden Arm. "Ich will ihnen doch nichts tun. Ich hörte wen schreien und glaubte, da passiert was. Ich bin hier Wachmann, jetzt aber nicht im Dienst. – Beruhigen sie sich!"

Jans Herz raste, verstört nahm er alles wie durch dicke Glasscheiben wahr. Trotz schlechtem Licht, erkannte er durchaus gängigen Mann. Helles Gesicht, klare Züge, schwarze Arbeitsuniform, gleiche Schirmkappe auf dem Kopf und schwere Stiefel an Füßen. Sichtbar sportlicher Mensch, jünger als Jan, allenfalls Mitte zwanzig.

Nicht entfernt furchtbar, grinste der etwas gequält aber freundlich. "Glauben sie immer noch, ich sei ein böser Räuber?"

Jan musste erst mehrmals tief Luft holen, bevor er reden konnte. "Nein, sie sind nicht der Knilch, der diesen Schlamassel verursachte. Es tut mir leid, dass ich sie geschlagen habe. Aber ich dachte, jetzt kommt er von der anderen Seite und will mir ans Leder. Bitte entschuldigen sie! Tat's sehr weh?"

"Kann man wohl sagen! Ein Schwächling sind sie nicht! Jetzt kommen sie erst mal aus diesem Matsch."

"Ich glaube, ich habe mir ganz gewaltig das Fußgelenk verknackst. Ich wollte einen Ausfallschritt machen, bin auf eine Steinkante getreten, umgeknickt und hingefallen. Hoffentlich ist es nur verknackst. Wäre ja übel, wenn da was gebrochen ist."

Der junge Wachmann half ihm hoch, hob auch den verschmutzten Aktenkoffer auf. Echt starker Bursche! Jan Gevelt ließ sein rechtes Fußgelenk frei kreisen. Erst tat es grässlich weh, dann wich der Schmerz in scharfes Ziehen. Wohl nur üble Zerrung, schlimmstenfalls verrenkt.

"Können sie auftreten?" Der junge Wachmann stützte Jan.

Jan Gevelt humpelte zu seinem Wagen. Schlüssel klimperten. "Es tut zwar noch weh, dürfte aber gehen, danke! Ich frage mich nur, wohin der Kerl so schnell verschwand? Als ich dorthin schaute, wo er vorher stand, war er nicht mehr da. Deswegen dachte ich, es seien dessen Schritte und brach in diesen Prügelanfall aus."

"Ich konnte nicht viel erkennen, hörte nur ihren Aufschrei und sah was huschen. Es viel zu dunkel, außerdem war ich ganze Ecke weit weg. Der Kerl duckte wahrscheinlich zwischen die Autos und ist dann durch die Büsche abgehauen, nachdem er mich hörte. Lichtscheues Gesindel! Hätte ich den erwischt, würden dem nicht bloß ein paar Zähne fehlen", erklärte der Helfer grimmig.

Jan Gevelt glaubte ihm gern. "Zum Glück gibt es ja noch hellhörige Leute wie sie."

"Meinen sie, dass sie mit dem Fuß noch richtig autofahren können? Wenn sie möchten, fahre ich sie."

"Das ist wirklich sehr liebenswürdig, aber sie haben mir schon genug geholfen. Vielen Dank! Sollte es nicht gehen, ruf' ich ein Taxi."

"Keine falsche Bescheidenheit bitte! Ich habe Zeit, und es wartet jetzt auch niemand mit dem Abendessen auf mich. Ich müsste sowieso mit der U-Bahn fahren. Mein Auto steht daheim."

"Wenn ich sie damit nicht ausnütze...? Ach, übrigens, ich heiße Jan Gevelt." Er reichte ihm die Hand. "Nennen sie mich getrost Jan."

"Malte Liebenthal", stellte der Wachmann sich vor, gab herzhaften Händedruck zurück. "Und mich kann man auch gern mit Vornamen anreden."

"Ich freue mich sehr, sie kennen gelernt zu haben, Malte." Donnerwetter! – Nur aus Höflichkeit ließ Jan Gevelt die fremde Hand los und sah an sich runter. "Ich muss mich noch etwas säubern." Er wies zum fernen Geschäftsgebäude.

"Wir könnten auch auf der anderen Straßenseite in eine Kneipe gehen", schlug Malte Liebenthal vor. "Die kenne ich zwar nicht, aber es ist kürzer dahin. Außerdem glaube ich, dass ihnen eine kleine Alkoholfuhr gut tut. Ihr seelisches

Gleichgewicht scheint ein bisschen verrutscht." Er lachte jungenhaft. Gewinnendes Grinsen strahlte im Dunkel.

"Auch gut!" Jan nahm den Aktenkoffer. "Wenn sie gestatten und meine Schritte überwachen, lade ich sie auf jeden Fall ein." – Der wird sich wundern, wenn er merkt, dass es 'ne schwule Kneipe ist!



Erstaunlich kleine Bar. Malte Liebenthal kannte sie wirklich nicht. Der Barman begrüßte Jan mit Vornamen. Im Wasch- und Toilettenraum reinigte Jan zuerst Kleidung und Aktenkoffer, so gut es ging. Mantel über Arm und Koffer, kehrte er zurück. Sein rechter Fuß schien leidlich in Ordnung. Allerdings schmerzte das gebeutelte Gelenk. Jan hinkte.

Malte Liebenthal saß an einem der wenigen kleinen Tische, darauf zwei mächtige Cognacschwenker. "Ich habe mir erlaubt, mein Lieblingsgesöff zu bestellen, und auch gleich für dich dasselbe. Kann ich dir empfehlen. Spanischer Weinbrand, tolles Zeug! – Wir können uns doch duzen, oder?"

"Na klar! Auf übermäßige Förmlichkeit lege ich ohnehin keinen Wert. Aber ich warte immer erst mal ab, was mein Gegenüber erwartet. Man will ja nicht aufdringlich sein."

"Na dann, prost!"

Die riesigen Gläser waren etwas über handwarm geheizt. Bierdeckel lagen obenauf. Als Jan seinen lüpfte, strömte angenehm nussiger Duft in seine Nase. Das allein weckte wärmende Geister, im Geschmack ebenso. Das Zeug übertraf teuersten französischen Cognac um Längen.

"Wirklich ein tolles Gesöffchen", staunte Jan. "Das muss ich mir merken!"

"Ich habe diese Art Cognac während eines Spanienurlaubs schätzen gelernt..." Malte verstummte, guckte forschend. "Hast du den Kerl vorhin erkennen können? Ich meine, könntest du ihn beschreiben?"

"Er stand plötzlich hinter mir. Irgendwas warnte mich, ich drehte mich um – und da stand er. Im Dunkeln habe ich nur einen großen Schatten gesehen. Außer, dass der einen langen Mantel mit hochgeschlagener Kapuze anhatte, sah ich nur noch ein glitzerndes Auge. Alles andere lag in völliger Schwärze. War richtig unheimlich", schauderte Jan.

"Kann ich mir vorstellen. Er trug einen langen Mantel mit Kapuze, sagst du?" Jan Gevelt nickte. "Merkwürdig", grübelte Malte. "Wer einen Raubzug machen will, trägt gewöhnlich keine hinderliche Kutte. Aber was kann der sonst gewollt haben?"

"Keine Ahnung!" Jan Gevelt zuckte die Schultern. "Allerdings..."

Malte Liebenthal sah ihn gespannt an. "Was, allerdings?"

"Das ist eine ganz irre Geschichte. Ich mag sie dir gar nicht erzählen, weil ich fürchte, du hältst mich dann für durchgedreht oder völlig beknackt."

"Den Eindruck machst du auf mich nicht. Erzähle!" Jan Gevelt berichtete knapp. Malte schwieg länger, schüttelte schließlich den Kopf. "Zuerst mag man an Spinnerei denken, aber danach stellt es sich etwas anders dar. Kannst du dir vorstellen, warum das passiert?"

"Ja und nein! Das ist ja gerade das verrückte an dieser Geschichte. Und ich kann mir lebhaft vorstellen, dass sie für andere einfach durchgeknallt klingt." Jan Gevelt nahm guten Schluck spanischen Weinbrand, setzte den großen Schwenker vorsichtig ab.

"Man sollte die Sache nicht einfach auf sich beruhen lassen." Malte Liebenthal schien besorgt. "Da steckt bestimmt mehr dahinter. Vielleicht solltest du die Polizei einschalten?"

"Was könnte ich der Polizei schon sagen?"

Der junge Wachmann wiegte den Kopf. "Nicht sehr viel", gestand er. "Und wahrscheinlich würden die das gar nicht ernst nehmen."

"Die würden höchstens denken, ich sei irgendwie drogensüchtig oder gucke zu tief ins Glas, so wie jetzt." Er leerte genüsslich sein Glas und hielt es hoch.

"Noch einen? Diesmal auf meine Rechnung", bot Malte an.

"Du, das ist ganz furchtbar nett von dir. Vielen Dank! Aber der Eine hier reicht mir erst mal. Außerdem muss ich noch fahren. Ich werde aber diesen Brandy künftig allen empfehlen."

Malte grinste angetan. "Wo wohnst du denn?" Jan Gevelt nannte Straße und Hausnummer. "Das ist nicht gerade in der Nähe. Soll ich nicht besser fahren?"

"Nicht nötig, Malte. Du hast schon genug für mich getan. Ich bin dir wirklich sehr dankbar."

"Ich bitte dich! Das ist wirklich kein Umstand! Ich sagte doch schon, auf mich wartet niemand mit dem Abendessen." Malte guckte aufmerksam in der Bar herum. "Sag mal, ist das hier ein schwuler Laden?"

"Ja!" Jan nickte.

"Und du, Jan? Man kennt dich doch hier. Gehörst du dazu?"

"Ja!" Klare Antwort.

Der junge Wachmann sah ihn offen an. "Bislang kenne ich das nur vom Hörensagen."

"Und jetzt willst du mich wohl nicht mehr fahren, wie?"

"Quatsch! Ich glaube kaum, dass mich einer mit verknackstem Fuß dumm anmacht."



Malte fuhr den Wagen gleich in die Garage. Jan wechselte seine Kleidung und lud zum Abendessen vom Bringdienst ein. Malte nahm dankbar an. Im hellen Licht erkannte man dessen Gestalt besser.

Athletisch, bald gedrungen und etwa so groß wie Jan. Grünlich braune Augen blinzelten zuweilen listig. Rötlicher Stoppelrasen deckte den runden Schädel. Leicht abstehende Ohren wirkten eher lustig, denn störend. Rote Warntafeln!

Jan bedauerte, dass Malte wohl wenig an Männern lag. – Der würde mir gefallen! Nicht so einer von diesen Bürohengsten oder anderen geld- und aufstiegsgeil geschniegelten Mackern!

Kleiner Umtrunk folgte. Malte bewies angenehm freimütiges Wesen, nicht hoch gebildet, doch geistig rege. Kein Depp! Maltes Gesicht spiegelte seine nette Art wider. Entspannt klönten sie, bis die Uhrzeiger über elf Uhr abends rückten.

"Ich muss mich allmählich verabschieden", seufzte Malte.

"Schade, war ein schöner Abend!" Jan stand vorsichtig auf. "Ich geh' mal eben aufs Klo, dann ruf' ich dir ein Taxi und bezahle es sofort."

"Aber..."

"Nix aber", beschied Jan und humpelte hinaus. Er ließ alle Türen offen, setzte reichen Haufen in die Schüssel.

Kurz danach lugte Malte um die Ecke. "Ich muss unbedingt noch pissen!"

"Bin gleich fertig", nickte Jan, riss Klopapier ab, nutzte feuchtes Reinigungstuch und spülte. – Mief!

Er stand am Waschbecken, wusch die Hände, während Malte staunenswerten Schwengel rausholte. Sogar im Augenwinkel fiel Jan das umfänglich helle Langfleisch auf. Sollte er es sehen? Glitzernd sauste Maltes Pinkelstrahl in maigrünes Porzellan, plätscherte laut.

Malte zog die Vorhaut von leuchtroter Eichel. Absicht? Er guckte zu Jan rüber. "Meine Bude ist von hier aus aber weit weg. Das wird 'ne teure Angelegenheit mit dem Taxi. Wir sollten die Kosten teilen."

"Blödsinn! Du hast mir einen Gefallen getan, den man nicht bezahlen kann." Jan nahm ein Handtuch vom Haken, schielte auf Maltes pullernden Schwanz. – Mann, dolles Ding!

Malte schüttelte den Kopf. "Ich bin nicht geizig oder übertrieben sparsam. Aber ich werfe auch nicht das Geld anderer Leute gern zum Fenster raus. Bus und Bahn fahren doch auch noch."

"Ach, Unsinn! Das dauert länger und ist umständlich."

"Gut, wenn du meinst!" Malte schwenkte seinen Pimmel und grinste. "Dann muss ich aber nicht gleich los und wir können noch einen bechern. Oder willst du pennen?"

"Ach wo! Ich muss morgen nicht früh aufstehen." Jan hängt das Handtuch weg.

"Ich auch nicht." Malte schüttelte sein Gerät, packte es lässig ein und kam zum Waschbecken.

Jan trat beiseite, trotzdem berührte Maltes Arm seine Hand. Scheinbar funkte es. Stromschlag? Fahrig wies Jan auf das Handtuch am Haken für Gäste. Malte sah ihn voll an, nickte grinsend.

Jan wollte rausgehen, blieb aber im Türrahmen stehen, wandte herum und schaute auf Maltes strammes Gesäß. "Wenn du ein Taxi als Verschwendung ansiehst, kannst du gern hier übernachten. Ich habe ein Gästezimmer, das man auch abschließen kann."

"Gästezimmer? Abschließen? Ist in deinem Bett kein Platz für zwei?"

"Ist das dein Ernst?"

"Klar!" Malte zeigte wieder sein Jungengrinsen.

Jan staunte sprachlos, stammelte dann: "Und... du hast wirklich... noch nie...?"

Malte lachte laut. "Mit 'nem Mann gepennt? Nein! Ganz bestimmt noch nie! Aber dich mag ich irgendwie. Frag' mich bloß nicht, wie's plötzlich kommt? Ist halt so, und bisher fehlte der rechte Draht. Vielleicht auch die Gelegenheit? Du bist ein echter Kerl und kein weibisch blöder Schwuli! Solche Tröten tönnen mich endlos ab. Entweder Mann oder Weib, und nicht so'n doofes Zeug, das weder Fisch, noch Fleisch ist. Und das gleich beim ersten Mal? Nee! Mit einem wie dir

dagegen..."

"Danke für die Blumen", lachte Jan. "Hoffentlich ist dir klar, worauf du dich bei einem Kerl einlässt?"

"Heute wirst du mich wohl kaum ficken", grinste Malte. "Oder ist dein Fuß so weit wieder klar und du kannst dich reinstemmen?"

"Leider nicht!"

"Dann bin ich heute der Mann im Bett, wenn's recht ist? Wäre mir sowieso lieber, ich bin darin ganz gut. Jedenfalls fanden die Weibsen es immer sehr befriedigend. Die eine oder andere habe ich öfter hinten beglückt. Ich weiß also, worauf es dabei ankommt." Er drehte den Wasserhahn zu und griff zum Handtuch.

Wer hätte das gedacht? Der will's wissen! – Jan lachte schallend. "Na, wenn du meinst?"

"Außerdem hab' ich gehört, Männer blasen viel besser als Frauen." Malte stand nach zwei Schritten vor Jan.

"Wenn, dann blasen wir uns aber gegenseitig." Jan klopfte an Türholz.

"Na, was denn sonst?" Maltes Finger fuhr Jans Schenkel längs, fasste das Päckchen im Schritt.

Jans bestes Stück pochte. Malte befühlte es, zog Jans Rechte zum eigenen Hosenschlitz und grinste breit. Wuchtig bummerte länglich dicke Beule im Stoff. Maltes Blick überfiel Jan geradezu, raubte ihm fast die Kleidung vom Leib. Was folgte, entsprach dem.

Wohl selten zerrten zwei Leute einander und sich selber die Sachen derart rasend fort. Bei jedem Teil wankten sie einen Schritt durch den Flur. Auf halber Strecke zum Schlafzimmer bereits nackt, standen sie schwengelnahe zusammen.

Kein Wort fiel, ihr Atem rasselte schier. Vom schwach erleuchteten Türrahmen des Klos bis hierhin lag alle Wäsche verteilt. Gedämpftes Licht am Flurende und aus dem Wohnzimmer verzauberte die heillose Unordnung. Männerbude!

Sehr hellhäutig und mäßig behaart ragte Maltes stämmige Gestalt. Rosige Brustwarzen glimmten aus jetzt dunkel wirkender Wolle, welche über straffen Bauch zum Schritt kräuselte. Wie heller Knopf lag mittendrin der Bauchnabel. Steil wippte dicker Pimmel samt prallroter Nille. Das Teil passte zum fast bulligen Leib, etwa 18 cm lang und sicher fünf stark. Echte Keule!

Jans Augen verschlangen den muskulösen Burschen geradezu. Hart federte sein Schwengel, tupfte Vorsaft an Maltes linken Schenkel. Beide Bolzen zuckten im Herzschlag, Blicke saugten. Nach knapper Wende patschte Maltes Gerät an Jans Bauch, bummerte schwer auf dessen Latte. Jans Rechte packte das knallige Teil. Saft quoll aus der Eichel, netzte Zeigefinger und Daumen. Als Jan stärker drückte, kam noch mehr 'Sehnsucht'. Sie glitschte in seiner Faust. Langsam aber fest rieb er Maltes Zapfen, schob die Vorhaut straff zurück.

Kurz schloss Malte die Lider, atmete tief, stemmte das Becken dagegen. Mit beiden Händen griff er Jans Dödel. Seine Rechte rubbelte und quetschte die schlanke Stange, links wog er den runden Eierbeutel. "Du hast nicht bloß 'ne gute Lunte, sondern auch echt saftige Klöten."

Jan hielt die Luft an, blies sie schließlich über Maltes Stirn, befühlte dessen Schwanz und Hoden. Er staunte, wie viel Vorsaft sein Widerpart absonderte, verteilte den warmen Glitsch am Pfahl. "Dass du ein dolles Gehänge hast, braucht

man wohl nicht betonen, oder?"

"Langer Rede kurzer Sinn...", gluckste Malte fröhlich, ließ Jans Gemächt los, langte unter dessen Kniekehlen und linker Achsel durch. Leichthändig hob er ihn hoch, tappte zur Schwelle des Schlafzimmers.

Jans Stange schnalzte am Bauch, seine Bälle hopsten. Gegen den Steiß ruckte Maltes Keule. Saft schmierte von der Eichelspitze, zeichnete angenehm feuchte Bahn an flaumige Hinterbacken. Malte hielt Jan wie ein Kind, leckte ihm über linke Wange und grinste breit. Jan umschlang dessen Nacken, pustete auf gewölbte Brustmuskeln. Lippen suchten den rechten Nippel, während die Zungenspitze im Brusthaar wuselte. Malte hob ihn ohne merkliche Anstrengung noch weiter hoch, presste das Gesicht auf Jans Bauch.

Mann! Der Kerl ist ja irre stark! Mit dem sollte sich niemand leichtsinnig anlegen! Sogar ich bekäme echte Schwierigkeiten! Und bin ich kein Hänfling!

Maltes rauer Mund stoppte alle Gedanken. Bartstoppeln kratzten auf der Haut, dann saugte gieriger Rachen Jans Nillenkopf ein. Lippen drückten die Vorhaut rückwärts. Warm, weich und trotzdem kräftig flatschte Maltes Zunge um Jans pralle Eichel und deren Bündchen. Hörbar schlotzte er, schielte über Jans Hüfte hinweg, tappte samt gelutschter Last zum Bett.

Halb ging er in die Knie, ließ Jan auf seit Tagen verwühlte Schlafstatt sinken. Jan zuckte, als seine Latte durch Maltes Lippen rausflutschte. Malte schob ihn zur Mitte, rutschte selbst auf die Liegefläche, wobei dessen Prügel heftig schwankte. Rund und fest schlackerten beide Hodensäcke. Jans nasser Schwengel tanzte vor gespannter Bauchdecke, während Malte Jans Schenkel grätschte und dazwischen drängte.

Schwer bummerte Maltes dicke Nille auf Jans Nüsse. Ohne Umschweife spuckte er in die rechte Hand, salbte gesamte Ladung mang klaffender Backenspalte. Weitere Menge verteilte er am eigenen Pfahl, setzte die Eichel vor glitzernde Rosette und ruckelte. Bedacht drückte er den Nillenkopf in Jans Afterkrause, zog mit der Linken dessen Sack lang. Spürbar kneteten Finger die Bälle, während rechte Faust Jans Latte hobelte.

"Hoaarg!" Jan röchelte überrascht, rechnete nicht mit solchem Ungestüm. Im Unterleib raste scheinbar Starkstrom. Unaufhaltsam stieg der Druck im After. Bohrender Bolzen! Fast zum Zerreißen schien Jans Schließring gedehnt, dabei konnte erst Maltes halbe Kuppe drinstecken. Sie dröhnte geradezu, robbte Stück um Stück tiefer. "Hach, ha, ha, ha!" Jan hechelte abgehackt.

Ganz 'cooler' Macker, machte Malte weiter, schob seine wahrlich fette Nille tiefer in Jans Loch. Jan röchelte laut, obwohl es nicht weh tat. Malte hob dessen linkes Bein über rechte Schulter, klemmte den Arm darum und schloss Jans Eichel in neu eingespeichelte Faust. Mit der Linken drückte er Jans Beutel hoch, schaute in Jans Augen und wieder zum schlüpfenden Afterring.

Schummriger Raum! Dampfte Schweiß? Beider Atem wehte über schwitzig feuchte Haut. Trotz Kühle im Schlafzimmer, froren sie nicht. Im Gegenteil! Hitzewellen brandeten durch alle Glieder. Sie starrten sich an.

Malte nahm Jans Schlegel in die Linke, hielt rechts dessen gestrecktes Bein. Im Gleichmaß ruckender Vorstöße gegen Jans Grotte rollte er die Vorhaut hin und her. Hörbar selig stöhnte Jan. Trotzdem zuckte er jäh, als Maltes Nillensrand durch den Schließring fuhr. Malte schob seinen Stößel beinahe quälend langsam in Jans

Tunnel. Jan glaubte, er fühle jede Ader daran.

Schub um Schub pfpopfte Malte Jans Hintereingang, zog die wummernde Keule wieder raus, drängte sie dann tiefer rein. Jedes mal fauchte Luft aus Jans Brustkorb, kratzte in der Kehle. Maltes Fingerknöchel rubbelten über brettharte Bauchdecke, während er Jans Ständer wichste. Voller Hodensack hopste und schlackerte darunter. Jans Eier bollerten gegen Maltes Schambein, wallten zuletzt oberhalb dichter Wolle am Bauch. Dann stak Maltes Bolzen ganz im Darm. Klöten rollten in rutschiger Rinne, klebten am Gesäß.

Als Maltes Keule kraftvoll durch Jans Höhle pflügte, verging diesem buchstäblich Hören und Sehen. Er war nur noch bebend keuchendes Bündel, das unter diesem starken Kerl lag und einen Stoß nach dem anderen empfing. Beinah derb wurde Jans Stange gehobelt, ebenso pumpte Maltes dicker Ast im Mastdarm. Volle Eier bumsten an Hinterbacken.

Beide Männer fielen in wüste Raserei, verloren das Zeitgefühl, flogen von einer Woge zur nächsten. Jan krallte das Bettlaken, Malte dessen linken Schenkel, während er Jans Latte quetschte und molk. Schleimbläschen platzten am gedehnten After, worin glitzernd heller Pfahl abtauchte und bis zum Eichelkragen wieder erschien. Atem fegte durch knisternde Luft. Zwei Leiber klatschten.

Ausgekochte Kunststücke bot Malte keine, sondern 'Hausmannskost' erster Güte. Deftig schmackhafte Küche, statt kitschigem Gourmetkram, welcher meist bloß fade. "Smatchnjego", wünschen Polen, bekannt dafür, dass sie auch einfaches Essen vielseitig zubereiten. "Schmatz" klingt verwandt und darf hier getrost gelten.

Derweil ließen Maltes Beckenschwünge sogar das Bett schwanken. Seine Knüffe warfen Jan in zerkratschte Kissen. Längst glich die Liegefläche einem Schlachtfeld, worauf zwei wilde Kämpen rangen. Jan krallte die Linke in Maltes rechten Schenkel. Zwischen dessen gegrätschten Schinken langte er durch, suchte mit Fingern der Rechten nach Maltes Rosette. Als er sie fand und den Mittelfinger reinschob, hielt Malte kurz inne, sah ihn stier an. Dann rammte er wieder in Jans tiefendes Loch, das gähmend gluckste, während der Kolben darin pumpte.

Jan führte die Rechte zum eigenen Mund, speichelte sie ausgiebig ein. Sie schmeckte nach Maltes Furche und Darm. Er stöhnte laut, als Malte feurige Stöße verabreichte und ihn genauso wichste. Jan beugte gelenkig vor, suchte erneut Maltes Rosette, öffnete sie mit vier Fingern.

"Haaaaah!" Kopf zurückgeworfen, rempelte Malte das Becken gegen Jans Hintern, jagte den Poller bis zum Anschlag rein. Spürbar kniff er den Schließmuskel zu. Gewollt oder ungewollt stülpte er seinen Darmeingang über grabende Griffel.

Jans Handballen drückte fremden Schwellkörperansatz. Klöten kollerten am Unterarm. Ständig wilder keilte Malte in Jans Mastdarm, hobelte dessen Stange entsprechend. Jans Beutel wackelte. Prall dunkle Eichel tanzte vor Augen. Floss erste Milch? Im Unterbauch krampften Muskelstränge. Saft brodelte hoch. Vorwitzige Tropfen wurden von Maltes fleißiger Faust verschleudert. Kraftvoll pflügte dessen Prügel. Jan reizte mit dem Mittelfinger Maltes Samendrüse.

Plötzlich brach Maltes Flut wie ein Sturzbach raus. Wuchtig stieß der junge Wachmann in Jans Loch, grölte dabei kehlig. Jeder Stoß jagte neue Saftstrahlen

an Darmwände. Siedender Schleim? Es gurgelte und gluckste innen. Wie von Sinnen rubbelte Malte Jans Zapfen.

Jan hechelte rau, dann schoss auch dessen Erbwasser durch die Röhre, klatschte ihm voll in das Gesicht, sprenkelte Wangen, Stirn und Kinn. Vieles spritzte am Kopf vorbei auf Kissen und Laken. Beide Männer brüllten ihren Abgang zur Decke hoch, pressten Unterleiber zusammen.

Keuchend sank Malte auf Jan herab. Atem brauste, Herzen trommelten an Rippen. Schweiß dampfte von ihrer Haut. Jans Samen triefte am Hals runter. Drei Finger staken noch immer in Maltes After. Maltes Keule stopfte weiterhin Jans Loch. Kochte das Blut? Ineinander verkeilt dämmerten sie weg. Maltes 'Kochkunst' war von jener Art gewesen, wonach man zufrieden faul und rundum satt ist und nicht mal mehr "papp" sagen mag.

Nach einer Weile legte Jan beide Arme um den jungen Wachmann. Aus seinem Darm sickerte dessen Schleimschuss. "Ich muss den ganzen Glibber mal eben loswerden. Das läuft sonst alles auf die Matratze. Kalter Bauer im Bett ist nicht gerade lauschig."

Malte grollte drollig, zog seinen Schwengel aus Jans Grotte. Es schmatzte, als die feiste Eichel durch den Schließring ploppte. "Das muss wirklich 'ne krasse Ladung gewesen sein. Ich hab' gespritzt wie irre, dachte schon, das will gar nicht mehr aufhören. Hoffentlich war es auch für dich gut?"

"Blöde Frage! Du hast mich doch zum Spritzen gebracht, oder hast du das nicht gemerkt?" Jan knuffte ihn.

"Doch, aber es war für mich schließlich das erste Mal mit einem Macker, und da..."

"Es war echt riesig, und für das erste Mal sogar intergalaktisch", versicherte Jan ehrlich, löste sich von dem muskulösen Kerl und stand auf.

Seim fädelte von Jans Eichel, während Sahne aus der Afterrose lief. Er fischte irgendein Stoffteil vom Boden, hinderte das Rinnsal, taperte 'verklemmt' von dannen. Eilig besetzte er die Kloschüssel, brauchte nicht pressen. Sofort platzte Schmadder gegen Porzellan. Samengeruch waberte. Jans Eingeweide gurgelten.

Dieser Malte ist ein Ereignis! Vielleicht, weil er einfach nur der 'Kerl' im Bett sein will und kein Getue mag? Mir soll's recht sein, mit dem hielte ich es aus! Aber manchmal muss auch der seinen Arsch hinhalten!

Im Schoß zuckte es bei diesem Gedanken. Nackte Schritte näherten draußen. Entspannt pinkelte Jan, als Malte reinkam. Trockener Männerschmant klebte an Maltes Brust. Schwer schaukelte das Gehänge. Am hellroten Nillenkopf glitzerte Schleim, tropfte teilweise runter.

"Ich muss auch pissen", lachte Malte. Umgehend hockte er auf Jans Schenkel, schob sie auseinander, sah ihn frech grienend an. Seine glitschige Rübe stopfte er zu Jans Schwanz und pinkelte einfach los.

Beinah heiß strullte Blaseninhalt über Pimmel und Eier. Jans Nase und Mund wühlten im Flaum von Maltes gewölbten Brustmuskeln. Er leckte dran, sog den schweißsigen Duft des jungen Wachmanns. Der schlang die Arme um Jans Nacken, legte das Kinn auf dessen Scheitel und schnaufte zufrieden. Die Klobrille ächzte, sachter Furz brummte. Trotz guter Befestigung, wackelte die Schüssel.

Umklammert hockten sie, hörten Herzschläge, schmeckten salzige Haut. Nüsse schwankten und pendelnde Schläuche spieen Goldwasser. Malte biss in Jans

Nacken, fuhr mit Fingerkuppen über dessen Rücken. Jan lehnte am Spülkasten, knetete Maltes Gesäß, dann schob er den rechten Mittelfinger in 'jungfräulich' ausgestülptes Loch.

Stille Vertrautheit. Gern schwelgten beide Männer darin. Dennoch wanderten Jans Gedanken zum Abend, dem giftigen Brief und späten Anrufen. Fehlschaltung? Längst argwöhnte er, dies hinge mit dem gespenstischen 'Schwarzen' zusammen.

Hat der gar selbst angerufen? Wer könnte der sein, oder wer beauftragte den Kerl? Was will der? Warum ist er hinter mir her? Wäre Malte nicht zufällig in der Nähe gewesen, hätte der 'Schwarze' mich... umgebracht?

Unwillkürlich krampften Jans Hände, sein Mittelfinger bohrte hart in Maltes Darm. Malte krächzte erschrocken, krallte Jans Rückenmuskeln. Zwei Schwengel schaukelten, letzter Piss platschte.

Nein! überlegte Jan. Der Schwarze wollte mich überwältigen, fangen! Deshalb die Elektrokeule! Pistole mit Schalldämpfer hätte sonst genügt! Aber wieso wollte man mich gleich zu Anfang überfahren? Oder sollte ich nur angefahren werden? Gerd Wiedener auch? Was zum Teufel soll das alles?

\*

Fortsetzung folgt? – Bitte schreibe mir Deine Meinung, gern mit Vorschlägen oder Anregungen! Danke!

\* \* \*

**Alle Rechte vorbehalten  
nach deutschem Gesetz**

**©2004**

Protected by law of the Federal Republic of Germany

\*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneiderei, Otto-Hahn-Straße 3  
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

\*

**Weiteres bekommt man bei:**  
**M. MANIE'S FINSTERE SEITE**

**Anderes (kein Porn) erhältlich auf:**  
**M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT**

**Hierhin bitte schreiben:**



**[m.manie@web.de](mailto:m.manie@web.de)**